

„Ich kann mich hier auch mal entspannen“

Die ersten Künstler in den Atelierräumen der Beeskower Burg

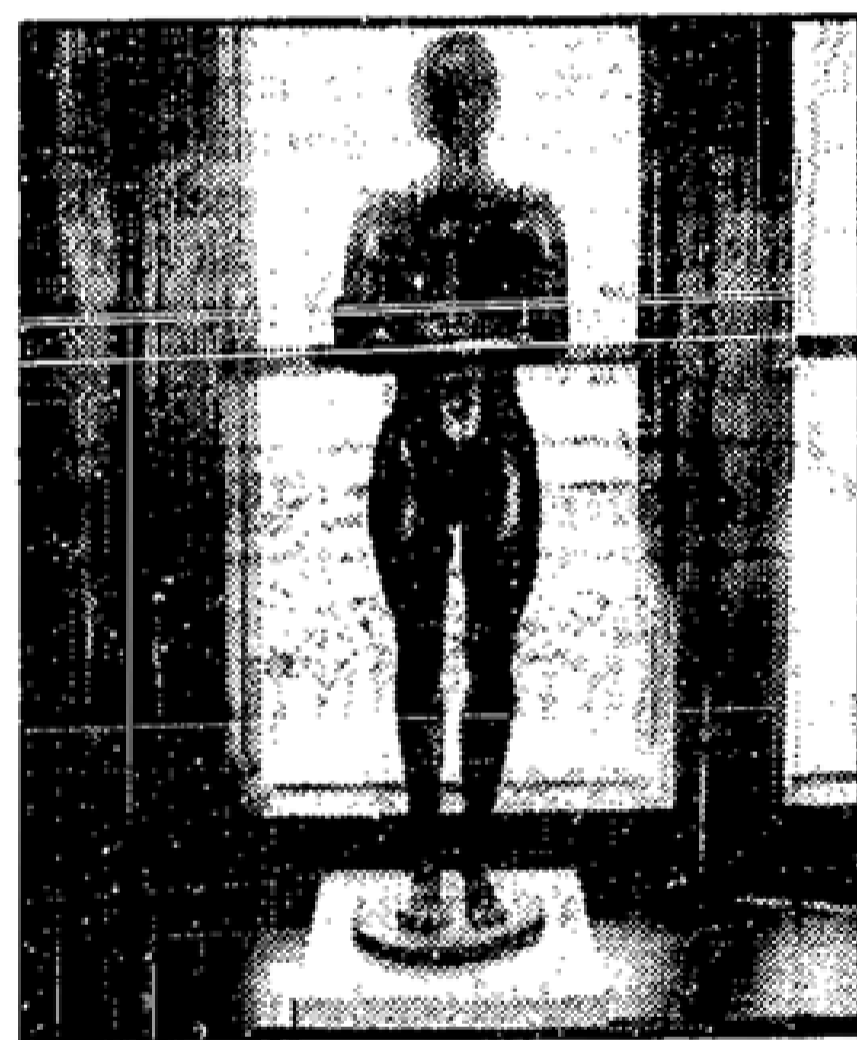
Beeskow (ima/cm) Vor fast vier Wochen wurde es eröffnet – das Atelierhaus in der Burg Beeskow. Seitdem arbeiten nun ein Maler, ein Bildhauer und Töpfer in den Ateliers. Dort sollen, so die Gründungsidee, die Mieter stetig wechseln. Künstlern wird die Möglichkeit geboten, sich hier kurzzeitig niederzulassen und neue Eindrücke zu sammeln.

In einem der Ateliers hat der Goldschmied und Bildhauer Reinhard Jacob aus Berlin Quartier bezogen. Das weiträumige, helle Atelier, dekorativ durchzogen von dunklen Balken, ist Schlaf- und Arbeitsraum zugleich. Im Raum stehen Arbeitstische, eine Staffelei, an der Wand das Schlafsofa und ein grober, aber bequemer Holzstuhl. An den Wänden hängen Zeichnungen, Studien zumeist von Frauengestalten.

Immer wieder zurück zur „alten Eva“

Der Bildhauer hat sich für Beeskow keine größere Arbeit vorgenommen. Modelle für Künftiges entstehen. Reinhard Jacob zeigt eine Wachsfigur, eine Frauengestalt, Vorlage für den Bronzeuß. Man kann sie auseinandernehmen, immer wieder neu variieren. Im Fenster steht eine fertige Plastik – Eva. Die biblische Urmutter ist für den Bildhauer immer wieder Ausgangspunkt für Frauengestalten. Eva findet sich verwandelt wieder in Tontafeln, Reliefs – als fallende, liegende Gestalt, als stehende. Reinhard Jacob nutzt die Möglichkeit, im Ofen der benachbarten Töpferei glasierte Tonreliefs zu brennen. In seinem Berliner Atelier könnte er das nicht in dem Maße. „Da habe ich nur einen kleinen Ofen“, meint er. Der Bildhau-

er überlegt, ob er nicht vielleicht noch ein, zwei Wochen länger in Beeskow bleibt. Es gefällt ihm ganz gut hier. „Ich kann mich hier auch mal entspannen, was lesen“, meint er. Skeptisch ist er, ob das Konzept mit den wechselnden Mietern aufgeht. Er selbst hat sein Berliner Atelier, muß auch dort präsent sein. Mit den Arbeitsmöglichkeiten auf der Burg ist er nicht rundum zufrieden. Die Lampen,



Eva – Reinhard Jacob arbeitet hauptsächlich figurlich.

so wie sie angebracht sind, liefern viel zu grelles Licht. Wasseranschluß und Ausguß fehlen, zu Toilette und Dusche muß man über den Hof, und das Bett im Atelier ist auch nicht das Wahre, weil der Bildhauer mit Materialien arbeitet, die nicht gerade gesundheitsfördernde Dämpfe absondern.

In der Hinsicht ist die Töpferei Reischmann besser dran. Hier gibt es Ausguß und Naßzelle. „Herr Reisch-

mann wurde aber wohl in die Planung mit einbezogen“, meint Illona Glaser. Sie ist Umschülerin im zweiten Jahr in der Töpferei und fertigt auf der Burg Bürgel-Keramik – Dosen, Krüge, Schalen, Vasen und ganze Services. Fast die ganze Palette an Gebrauchskeramik. Besucher können der Töpferin bei der Arbeit über die Schulter schauen. „Das stört mich nicht, ich bin das gewöhnt, erzählt sie. „Wir töpfeln ja oft auch auf Märkten.“ Aber Touristen kamen bisher nur wenige in die Töpferei. „Vielleicht liegt das auch daran, daß nicht genug dafür geworben wird“, mutmaßt die angehende Gesellin. „Manche Leute stehen draußen vor der Tür, gucken und trauen sich nicht recht rein.“

Vom Tonklumpen bis zum fertigen Gefäß

In der Töpferei wird im Gegensatz zu Maler oder Bildhauer auch verkauft. In der Töpferei kann man zuschauen, wie Bürgelkeramik vom Tonklumpen bis zum fertigen Gefäß entsteht. Der Ton wird auf der Scheibe gedreht, gehärtet, gebrannt, in Farbe getaucht, dann jedes der kleinen Pünktchen in Handarbeit aufgetupft und schließlich glasiert. Ungefähr zwei bis drei Tage dauert es, bis einer der beliebten Bürgeler Milchkrüge fertig ist. Illona Glaser gefällt es in der Töpferei auf der Burg. „Erstmal sind wir für vier Wochen hier. Wenn dann kein anderer Töpfer ins Atelier will, zuckt sie die Schultern, vielleicht bleiben wir dann länger.“

Die Figur in ihrer Psyche und Befindlichkeit steht im Mittelpunkt der Arbeiten des Malers Eckhard Böttger, der zur Zeit den mittleren Atelierraum nutzt. Fertige, halbfertige und gerade



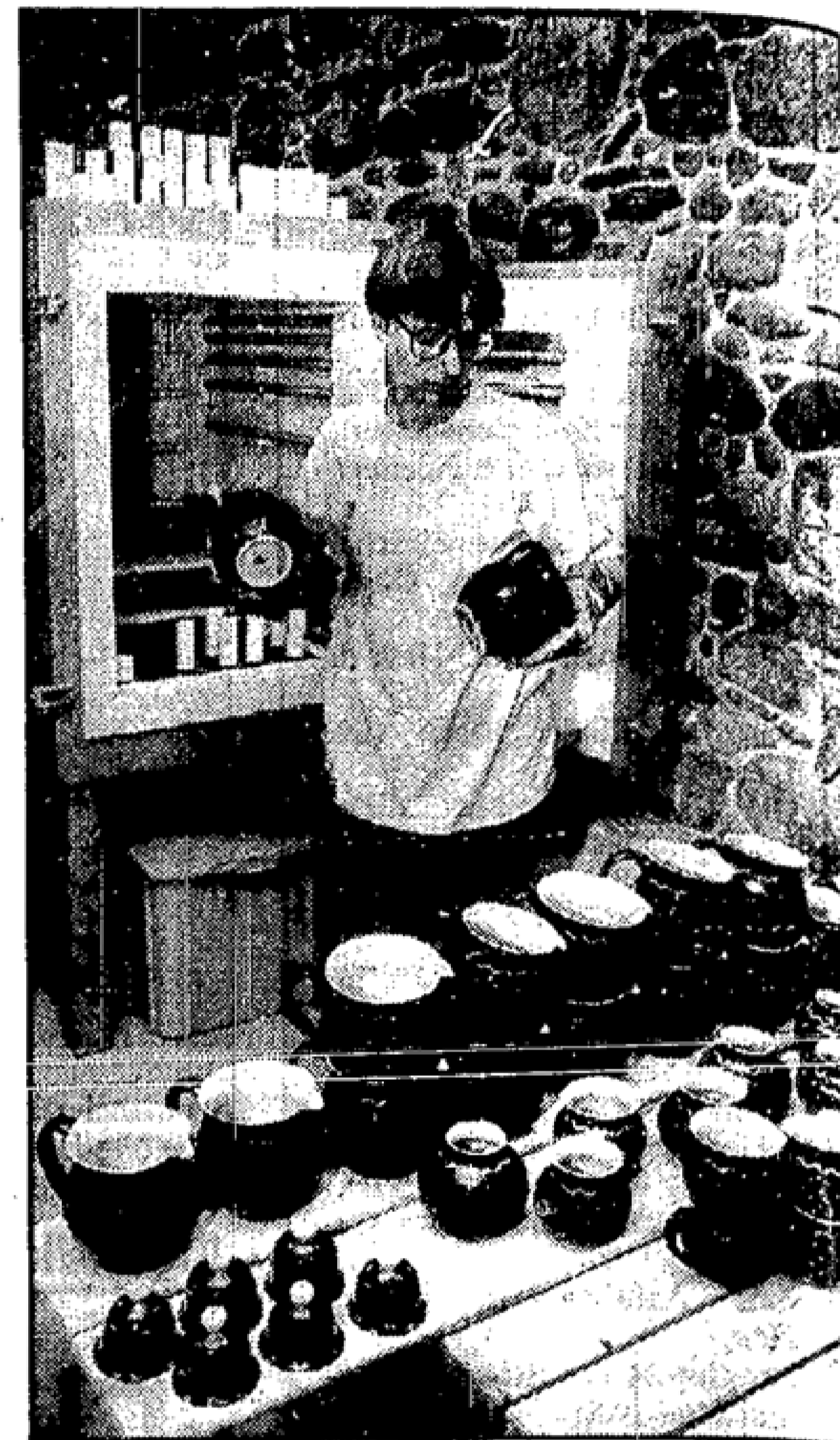
Maler Eckhard Böttger ist zufrieden mit den Arbeitsmöglichkeiten in den Atelierräumen. MOZ-Fotos: Jur



Bildhauer Reinhard Jacob arbeitet in Beeskow viel mit Keramik, experimentiert mit farbigen Glasuren.

erst begonnene Arbeiten lehnen an den Wänden oder liegen auf dem Fußboden. Sein jüngstes Projekt beschäftigte sich mit seinem Geburtsort Klingmühl, der debastiert wird und weggebaggert werden soll. Eine gemeinsame Ausstellung mit einem Malerkollegen und einem Germanisten zu diesem Thema wurde am 18. Mai im Museum in Finsterwalde eröffnet. Nicht zuletzt neuer Eindrücke wegen kam der 1954 geborene Maler nach Beeskow. Ausschlaggebend für ihn war jedoch die schlechte Ateliertsituation in seinem heutigen Wohnort Finsterwalde. Der große Raum in der

Burg bietet ihm nicht nur eine Arbeitsmöglichkeit, sondern auch Platz zum Experimentieren. Ursprünglich hat Eckhard Böttger als Porzellanmaler in Meißen gearbeitet. „Die vier Jahre Lehrzeit, in denen wir die Muster gelernt haben, waren ja noch interessant, aber später hatten wir dann eine knallharte Norm. Mit Kunst hatte das nichts zu tun.“ So ging er 1979 an die Hochschule für Bildende Künste Dresden und absolvierte ein Studium zum Diplom Maler-Grafiker. Mit den Arbeitsmöglichkeiten in dem Atelierraum ist der Maler recht zufrieden, zumal seit das Problem mit neugierig



Bei über 1000 Grad werden die Keramikgefäße gebrannt, die Illona Glaser in den Ofen schiebt.

durch die Glastür hereinschauenden oder plötzlich hereinkommenden Besuchern gelöst ist: Tür und Fenster sind mit Seidenpapier verhängt, die Tür abgeschlossen. Was Eckhard Böttger an den Räumlichkeiten gut gefällt, ist die direkte Nachbarschaft zu anderen Künstlern. „Vielleicht könnte man hier einmal mit verschiedenen Kollegen zusammen an einem Projekt arbeiten.“ Vorstellen könnte er sich auch, daß der jeweilige Künstler für die Nutzung des Ateliers der Burg ein oder zwei seiner hier entstandenen Werke überläßt.